

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die dritte Abtheilung. Die Geburth unsers gesegneten Seeligmachers Jesu.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049

wircke du ihn in mir/ und führe ihn zu meinem besten aus/ auff
 daß ich dein wohlgefallen erfülle/ und ich mich der verordnung
 deiner fürsichung unterwerffe/ deinem heiligen willen gleichförmig
 werde/ und dir allezeit in der gemeinschafft der heiligen
 diene/ und in der gesellschaft deiner erlöseten nun und in der ewi-
 gen herrlichkeit bleibe. Amen!

Die dritte Abtheilung.

Die Geburth unsers gesegneten Seeligmachers JESU.

I.

Die heilige Jungfrau trug ein verlangen/ daß sie eine fröhliche mut-
 ter werden/ und den tragen möchte/ dessen tage nicht anders als
 mit der ewigkeit abgemessen werden können/ und zehlete alle mi-
 nuten/ daß ihre hoffnung herfür kommen möchte/ die vielen minu-
 ten/ die vorher giengen/ wäheten ihr zulange/ sie wolte/ daß die sonne
 der gerechtigkeit/ Mal. 4/ 2. Christus aus seiner schlaffkammer/darinnen
 er sich selbst als hinter einer fruchtbahren wolcken neun monat verborgen
 hatte/ zum fürsichem kommen solte. In dieser zeit hat nun GOTT/
 der in seiner unendlichen weisheit die dinge/ die von einander unter-
 schieden und nicht einer natur sind/ zu einerley entzweck bey einander
 kommen läset/ und sie zusammen ziehet/ und der das/ was die warheit
 zu seyn nicht scheineth/ zu solchen wundern oder warheiten bringet/ die wir
 uns nicht haben eindrücken können/daß es mit denselbigen mitwirken muß/
 die heilige Jungfrau gen Bethlehem/ die stadt Davids gebracht/ daß sie
 nebenst ihrem manne Joseph/ einem gebote/ das von dem Kayser
 Augusto in alle welt ausgegangen war/ zur folge/ sich schätzen
 lassen solte. Luc. 2/ 1. 4. 5. (a) Disß gebot wurde nun zu der zeit gege-
 ben/ darinnen das/ was von dem propheten Micha geweissaget worden/
 erfüllt ist. Und du Bethlehem Ephrata/ die du klein bist unter
 den tausenden in Juda/ aus dir soll mir der kommen/ der in Israel
 Erster Theil.

Da die hei-
 lige Jung-
 frau schwan-
 ger war/
 kam sie
 durch den
 befehl Au-
 gusti gen
 Bethlehem.

Das abste-
 hen/ das
 GOTT in
 der anbesoh-
 lenen scha-
 lung ge-
 habt hat.

(a) Ἦν δὲ ἐν τῷ δευτέρῳ καὶ πεσσαρακοσῶν ἔτος τῷ Αὐγῆστῳ βασιλεῖος, Αἰγύπτῳ
 δὲ ὑποπαγῆς καὶ τῆς τελευτῆς Ἀντωνίου καὶ Κλεοπάτρας ὄντων ἔτος καὶ εἰκοστὸν.
 Euseb. Lib. I. cap. 6. Hist. Eccl. Anno scil. tertio Olympiad 194. Casare
 Aug. & Plantio Silano Coss.

Herr sey/ Mich. 5/1. Diese selbsahme that der fürsabung Gottes ist zum höchsten merckwürdig/ die weil es scheint / daß es ganz und gar von Gott verordnet war/ damit es diese geburth auff diese weise und an diesem orte befördern solte. (a) Dann diese schätzung streckte nicht dahin/ daß sie geld geben/ sondern daß sie sich auffschreiben lassen solten. Herodes war nun könig / und empfieng alle die einkünfte / die in den gemeinen beutel des reiches geleget wurden / und zahlte daraus also / wie die andern könige / bundes-genossen und freunde des römischen reiches es machten / dem Kayser Augusto eine fest gefestete summa. Es scheint auch nicht/ daß die Römer den Jüden eine neue schätzung auferleget haben / ehe und bevor die güter des Archelai zu den gemeinen gütern kommen sind. Augustus fandte nun in eine jegliche stadt zu dieser auffschreibung sonderbahre Commissarios, (b) damit er die macht des römischen reichs in absicht der zahl der menschen und ihrer besitzung untersuchen möchte. Es brachte ihm nun dieses keinen andern nutzen zuwege/ als daß es von dem/ der die herzen der fürsten regieret und in seiner hand hat/ also verordnet wurde/ daß er durch die wahrmachung einer weisagung die göttlichkeit der sendung und geburth des Herrn Jesu zu erkennen geben und die aller welt offenbahren wolte.

Maria fand
kein raum/
als in einem
stalle.

II. Es wurde nun die Maria / die durch die wirkung des geistes/ der in der liebe wohnet/ schwanger worden war/ auff ihrer reise/ ob schon ihre geburthszeit heran nahete / nicht gehindert / sondern sie kam unter dem drange der fremden / so die öffentlichen gast-höfe so besetzt hatten / daß für Joseph und Maria kein raum in der herberge mehr übrig war/ gen Bethlehem. Luc. 2/7. Sie merckte aber / daß sie sich an einem orte niederlassen mußte / alwo sie ihre frucht sanfft niederlegen könnte / dann diese fieng nun an/ an die pforten ihres gefängnisses anzuklopfen/ und die natur war bereit/ dieselbige loß zu lassen. Sie aber/ die die mutter des königes über alle creaturen war / konte nichts als einen stall / eine hölle eines felsen finden / (c) darinnen sie ihren aufenthalt haben könnte.

(a) Ο' Αὐγύστης ὀπερεῖται τῷ ἐν Βεθλεὲμ τόκῳ διὰ τῆς προσαγωγῆς τῆς ἀπογραφῆς. Chrysost. Hom. VIII. in Matth.

(b) Vid. Suid. in verbo ἀπογραφῆς. Dio Lib. LVI. ἐπώμψεν ἄλλες ἄλλῃ τὰ περὶ ἰδιωτῶν καὶ τὰ τῶν πόλεων ἀπογραφὰς.

(c) Juxta propheticum illud, Esa. 33, 16. Οὗτος οἰήσει ἐν ὑψηλῷ σπηλαίῳ πέτρας ἰσχυρᾶς ἀπὸς. δοθήσεται αὐτῷ apud LXX. Sed hanc periodum Judaei eraserunt ex Hebraeo textu. Sic ὁ Symmachus, ἀπὸς-δοθήσεται, mystice Bethlehem, seu domus panis indigitatur.

Als sich nun anfangt/ daß es ihr gieng nach der weiber weise/ beugete sie in demuth ihre knie/ sie machte sich dazu bereit/ und buckte sich nieder/ eben/ wie die / so Gott anrufen wollen. Als sie nun ihre gedanken so einge- richtet und sich so tieff erniedriget hatte/ gebahr sie ihren ersten Sohn/ Luc. 2/7.

Sie kniete
nieder und
gebahr ih-
ren Sohn.

III. Gleich wie nun in ihrer empfängniß keine sünde war/ so hatte sie auch in ihrer geburth keine schmerzen/ wie solches die kirche sint der zeit Gregorii Nazianzeni biß auff den heutigen tag in der fürcht Gottes gegläubet hat. Es ist zwar wahr/ daß von einigen für dieser zeit das gegen- theil getrieben worden / es ist aber diß gewißlich so gottesfürchtig / noch so vernünfftig nicht. (a) Laß sie allein schicken sich die dreuning nicht/ die der Eva geschehen ist: Du solt mit schmerzen kinder gebähren / Gen. 3/16. dieweil nichts sündliches in ihrer empfängniß raum fand/ und darum konte sie in der geburth auch kein elend treffen. Und obschon viele empfängnissen unter den tochteren der menschen unschuldig und heilig sind/ dieweil sie durch das wort Gottes und gebet geheiligt/ durch den ehestand geweiht/ durch fürsichtigkeit regieret/ zu seiner zeit mäßiglich ins werck gestellt/ und zu einem gerechten / gottesfürchtigen und heiligen ende ge- richtet werden/ so ist dennoch ihre geburth ohne schmerzen nicht. Es konte aber mit der gesegneten Jungfrauen anders beschaffen seyn / dieweil ihre sünde hierauff keine absicht hatte / und keinen raum weder in dem anfang/ noch in der fortsetzung der geburth fand/ sie hatte sie darinnen nicht in der that/ sie war nicht in der wurzel/ noch in derselbigen gewächse. Nichts war hie in ansehung dieses / als die heiligung einer jungfräulichen bähr- mütter. Hieraus konte nun kein schmerzen herfür kommen / und zwar darum nicht / dieweil der weg nicht geöffnet war / durch den der fluch durchgehends hinein kommt. Gleich wie daneben die empfängniß vor dem heiligen Geiste eine herliche sache war / so war die herfürbringung eine der früchte des geistes / erfreulich und voller glückseligkeit. Er/ der aus seinem grabe/ das mit einem steine beschloßen und versiegelt war/ herfür kam / der in der versammlung der Apostel / als die thüren ge- schloßen waren/ erschien/ und in die herrlichkeit seines vatters durch die fes- ten umschränkungen des ganzen himmels eingegangen ist/ kam auch (wie die kirche in der fürcht Gottes gläubet) also in die welt/ daß dem jung- fräulichen und reinem leibe seiner mutter keine gewalt angethan wurde/ daß mit ihre jungfrauschaft ungefräncket bleiben/ und sie also als ein siegel seyn/

Ohne
schmerzen
aber/

Dieweil sie
ohne sünde
empfangen
hat.

Dieweil sie
ohne sünde
empfangen
hat.

So/ daß sie
ihre jung-
frauschaft
behielte.

D 2

und

(a) Vide Waddingum, pag. 270.

und niemand die pforte des heilighums öffnen solte / damit also das / was von dem HErrn durch den propheten geredet ist / erfüllet werden möchte.
 „Dis thor soll zugeschlossen bleiben / und nicht auffgethan werden / und soll niemand dadurch gehen / ohn allein der HErr / der Gott Israel soll dadurch gehen / und soll zugeschlossen bleiben / Ezech. 44 / 2.

Die Engel
dienenen
ihn.

IV. Wiewohl der ganzen welt an der geburth dieses grossen fürsten viel gelegen war / so finde ich dennoch nicht / daß jemand dieser wegen seinen dienst anbot. Die Engel thaten solches allein / die / nachdem sie ihre pflicht gegen ihren HErrn und desselbigen grosse hoheit erkandten / ihren dienst / so bald er geböhren war / seiner Mutter anboten / die ihren Sohn nicht anders / als mit einer freude / die der freude / die man an der herlichkeit und dem seligmachenden gesichte des HErrn hat / am nächsten kommt / umfassen konte / dann sie sahe ihren Sohn / den sie geböhren hatte / so an / daß er / der Sohn Gottes / schöner als die Sonne / reiner als die Engel / lieblicher als die Seraphim / und so theuer als das auge und herz Gottes / darinnen er von ewigkeit als sein geliebter und eingeböhrender einge-
 drückter war.

Sie wickelte
ihn in
windeln /
und legete
ihn in die
krippe.

V. Als nun die jungfräuliche Mutter die herliche liebe und mütterliche zuneigung gegen ihren Sohn in ihrgefahr wurde / und sahe / daß der seligmacher der welt in armuth geböhren war / dieweil ihr zustand sich also befand / so wickelte sie ihren nackten sohn / der dem Adam in dem stande seiner unschuld gleich war / in schlechte windeln / und da sie ihn eine zeitlang auff ihren armen getragen hatte / legete sie ihn in eine krippe / Luc. 2 / 7. Dann diß war das absehen der erniedrigung Jesu / daß gleich wie die letzte erscheinung seines lebens mitten unter den mördern sich zeigen würde / so war die erste mitten unter dem viche / der oxen und schaaß / ur folge des geheimnisses des lobgesanges des propheten Habacuc. Sein glantz war wie licht / glänzen (hörner) giengen von seinen händen / daselbst war heimlich seine macht. (a)

Dieser ort
ist nach der
zeit zu einer
kirchen ge-
macht.

VI. Es ist aber dieser ort / da sich einige der grösssten kennzeichen seiner erniedrigung gezeigt haben / nach dieser zeit so ehrwürdig geachtet worden / daß man ihn gemacht hat zu einer kirche / und die krippe zu einem altar / als in welche zuerst das lam Gottes / das nach der zeit für die sünde der ganzen welt aufgeopfert ist / geleyet worden. (b) Und da der Kayser Adrianus zum troge und schmach der Christen an der stelle / da die heilige jungfräuliche Mutter

(a) Habac. IV. 4. In medio animalium cognosceris. Sic LXX.

(b) Ven. B: da de locis sanctis cap. VIII. Hieron. Epist. XLVIII.

Mutter und ihr sohn / der noch heiliger war / eine niedrige ruhestätte gehabt hatten / der Venus und Adonis einen tempel bauete / konte er dens noch sein absehen nicht erreichen / sondern sie behielt allezeit / auch bey den heydniſchen einwohnern und in den nechſt gelegenen ländern so viel ehre / daß man ſich daran nicht dergerte / noch dieſelbige darum verachtete. Dann Gott kan die allergeringſte unter ſeinen Creaturen auch alsdann / wann ſie nur auff den gottesdienſt ihre abſicht hat / oder dazu behülflich iſt / über die ſchmach und ungerechte beegnung der ſpötter und boſhaftige menſchen erheben. Indessen aber war der ort ein tempel voll gottesdienſts und voller herrlichkeit / als die Engel die diener / die heilige Jungfrau die aufrufferin / und Chriſtus der Gott / der ungerufen wurde / waren.

Auff die dritte Abtheilung.

Anmerkungen über die Geburth unsers geſegneten Seeligmachers Jesu.

L

Schon der geſegnete JEſUS mit einer feurigen liebe / die voller ſtammen war / gebahren zu werden verlangte / und das werck unſerer erlöſung vollziehen wolte / ſo ließ er dennoch die natur ihren lauff halten / und die zeit / die er von ewigkeit feſte geſetzt hatte / nicht früher kommen / er wartete die zeit der neun monden ab / und wie die zum ende waren / kam er herfür / als ein held ſeinen weg zu lauffen. Ps. 19/6. Dann das / was man unzeitig und unbedachtsam thut / und fürnimmt / in dem man die zeit / die in dem rathe Gottes beſchloſſen iſt / nicht abzuwarten weiß / iſt nicht ungleich den früh reiffen fruchten / oder jungen menſchen / die in der blüte ihrer lebens zeit mit betrübnis und zur unzeit hinweg gerucket werden. Der / welcher will / daß ſeinem wunſche für der zeit ein genügen geſchehen ſoll / der eilet zwar mit ſeiner hoffnung / er machet aber inſeſſen das / was er begehret / ihm ſelber anagehen durch ſeine ungedult / und verlieret die beluſtigung an dem genuſſe deſſelbigen / wann es ſich einſtellt / diereit ſein verlangen gröſſer geſeſen iſt / als die ſache es erforderte. Einer der eine ſtunde für ſeiner zeit eſſen muß / entdecket damit entweder ſeine unmaßigkeit / oder ſeine ſchwachheit. Und wann wir in den umſtänden des ausgangs Gottes nicht vertrauen wollen / und ſein wohlgefallen nicht abwarten / ſo vergeringern wir die unendlichkeit der weiſheit Gottes / oder geben klahre kennzeichen unſerer eitelkeit an den tag.

da die
mutter
den
sohn
geboren
hatte
und
er
war
ein
kind
wie
wir
sind

JEſUS
wurde
nach
einer
neun
monatlichen
zeit
gebo-
ren.
Dieflehet
uns / daß wir
uns nicht
übereilen /
sondern al-
les zu rech-
ter zeit thun
müſſen.

da die
mutter
den
sohn
geboren
hatte
und
er
war
ein
kind
wie
wir
sind

Jesus, der
in einem
stille gebo-
ren ist/lehret
uns/das wir
mit dem/
was schön
ist/nicht
prahlen sollt.

II. Da GOTT auff die erde kam / erwählte er zum orte seiner geburth einen unansehnlichen und einsamen ort einer kleinen stadt/ es gesahel ihm aber / zu Jerusalem / der haupt-stadt des ganzen jüdischen landes zu sterben. Diß rücket uns unsere verkehrte schaam und hoffarth auff / und wirfft uns unsere schande für / indem wir dazu geneiget sind/ das wir unsere schönheiten an öffentlichen ortern und ecken der volkreichen strassen zur schau darstellen / und unsere mangel und die werckzeuge unserer erniedrigung hergegen an tunceln ortern zu verbergen suchen / mit der nacht bedecken / in die erde sencken und sie also unsichtbar machen / und meinen / das kein verborgener ort hinlänglich genug sey / unsere schande zu bedecken / noch kein schau-platz groß genug / unsere prächtige eitelkeiten zu zeigen. Wann wirs aber also machen / so suchen wir unsere hoffarth zu erhalten / und tragen sorge dafür / das wir die demuth von uns sagen.

III. Als nun die heilige Jungfrau gewahr wurde/ das die hoffnung der völkler offenbahr werden und in die welt kommen sollte/ gebahr sie den heiligen Jesum/ der wie ein licht durch ein durchscheinendes glas durch sie gieng/ oder/ wie ein granat-apffel von einem fruchtbahren baum auff die erden niederfiel/ so das er seiner mutter und ernehreerin keine gewalt gethan hat. Niemand hatte sie zu ihren diensten als die Engel / es kam auch mit ihrer armuth und gottesdienst nicht überein / eine andere wärterin und säugamme zu bestellen / sondern sie that das selber/ was von einer liebevollen und gottesfürchtigen mutter erfordert wird ; Sie küßte/ dienete und danckte ihm / das er von ihr hatte wollen gebohren werden/ sie säugete/ umfing und wickelte ihn in windeln. Als sie nun ihre freude und dank-sagung gegen GOTT also heraus gelassen hatte/ legete sie ihn sanfft in die krippe / das er so lange darinnen ruhen sollte/ biß das ihr verlangen/ und das / was das kind von nöthen hatte / sie ruffen würde / es auff zunehmen / und sanfft in ihren armen zu wiegen. Hiedurch gibt sie nun allen müttern eine gottesfürchtige lehre/ wie sie für ihre kinder sollen sorge tragen/ und wann sie erst zur welt kommen sind/ derselbigen warten und pflegen/ und die pflicht nicht versäumen/ so die mütterliche gottesfurcht und die natur von ihnen fordert.

Der ge-
burths-ort
des Herrn
Jesu und
seine gerin-
ge pflege
lehret uns/

IV. Es gesah dem Herrn Jesu / das er von einer armen Mutter / an einem geringen orte/ im winter / in einer kalten nacht / weit von hause / unter fremden und also / das seine niedrigkeit und armuth genugsam gesehen würde / hat wolken gebohren werden. Es hat demnach niemand ursache / das er über seine geringe kleidung klage / wann er an die schlechten windeln des heiligen Kindes gedencet / oder darum sich ängstiger

anästige / daß er ein ungemächliches bette hat / wann er betrachtet / daß zu frieden zu
JESUS in eine krippe geleyet worden ist / oder deswegen unvernünftig seyn / wann
seyn / daß er sich mit geringer speise behelffen muß / wann er sich zu gemüthe
führet / daß der könig des himmels und der erden nur ein wenig milch aus
den brüsten seiner mutter zu seiner nahrung gehabt hat. Daß nun die
ewige weißheit des vatters / die da wuste / das ~~was~~ zu erwählen / und nicht wohl
das böse zu verwerffen / Esa. 7 / 15. ein armseeliges ~~weib~~ ^{weib} ~~erwehlet~~
hat / das gereicht uns zu einem gewissen beweisthum / daß reichthum und
ehre / die göhen / so die welt hoch achtet / so weit davon sind / daß sie se
mands wahre glückseligkeit zurwege bringen könnten / daß man sie auch im
gegensheil nicht einmahl unter dem nahmen guter dinge erwählen muß. Es
seyn / wie ihm sey / niemand muß sich der armuth / die ihm der Herr außers
leget hat / der viele weise männer sich unterworfen und deswegen ein
gelübde gethan haben / die der heilige Jesus selber erwählt hat / und die
seine apostel von sich bekandt / daß sie die ihm zur folge gerne auff sich ge
nommen haben / schämen. Und warlich / der seine lust in dem überflüßi
gen wachsthum seiner zeitlichen wohlfarth suchet / und sich selber durch seine
elende neigungen zu den täglichen wollüsten verrücken läßt / der hat ur
sache daran zu zweiffeln / daß es ihm hernachmahls so wohl gehen werde.

(a) Dieweil es die gewonheit Gottes ist / daß die allein / die hie Christo
nachfolgen / dazu würdig geachtet werden / daß sie ewiglich bey ihm seyn
und bleiben sollen.

V. Der zustand dessen / der hie geböhren worden ist / verdienet / ^{Anner}
daß wir ihn sehr hoch betrachten / dann der / welcher in der krippen weinete / ^{ckung der}
der die brüste eines weibes sog / der sich selbst der armuth und vielen ^{herrlichkeit}
ungemächlichkeiten ergeben hat / ist der Sohn des lebendigen Gottes / ^{dieses kin}
eines wesens mit dem Vatter / von ihm für allen zeiten gezeiget / eher ^{des.}
als die morgensterne ihren ursprung gehabt haben / und also der ewige
GOTT. Er ist auch imgleichen wegen der persöhnlichen verei
nigung der Gottheit mit seiner menschlichen natur der Sohn Gottes / ^{Dann er ist}
nicht durch die kindliche annehmung / wie die gläubigen / oder die herrliche ^{der Sohn}
Engel / sondern durch eine ungewöhnliche und wunderthätige zeugung. ^{Gottes und}
Er ist der erbe der herrlichkeit und güter seines vatters / nicht durch nach
folgung / dann sein vatter kan nicht sterben / sondern durch eine gleichheit ^{unser selig}
der gemeinschaft. ^{macher.} Er ist das ebenbild des wesens seines vatters /
Heb. 1 / 3.

(a) Οὐκ ἐν τῷ θανάτῳ, ὡς Νικηαίται, τρυφῆς ἀπάσης μεταλαμβάντας ἐν βίῳ,
πεφυγέναι τὸ θάνατον; Diphilus.

Hebr. 1/3. in absicht seiner beyden naturen / also / daß das wunder und die fürtrefflichkeit seiner Gottheit auff alle die bequämlichkeiten seiner menschlichen natur / wie in wach / eingedrucket ist. Nebenst diesem allen ist er auch unser Seeligmacher / also / daß wir uns nicht allein über ihn verwundern / und ihn anbeten / sondern auch mit den zuneigungen der liebe und vereinigung ansehen müssen / dieweil er nicht allein in sich selbst wunderbar / sondern auch für uns nützlich worden ist / so / daß er uns vortheil bringet. Vere verbum hoc est abbreviatum, spricht anderswo der Prophet. Das ist: Es ist das ewige Wort des Vatters zusammen gezogen / und in dem umfang eines Kindes kurz und klein worden.

Die wunder und liebe Jesu als Gottes und als Menschen.

VI. Die Kommen nun als in einem mittel punct die wunder der größe und gütigkeit / der weißheit und liebe / der sanftmuth und demuth zusammen; Und es sind alle die ausstreckungen des Sohns Gottes voll geheimnissen und unermeßlichen einmengungen / es sey / daß wir ihn in dem schoße seines Vatters / also er durch die liebe und wesentliche glückseligkeit seinen sitz hat / anmercken / oder in der krippen / darinnen ihn gleichfalls seine liebe und unendliche begierde / daß er uns seine seligkeit mittheilen wolte / niedergeleget hat. In so weit er Gott ist / hat er seinen stuhl in dem himmel / und erfüllet alles durch seine unermeßlichkeit; In so weit er Mensch ist / wurde er in eine ungemächliche krippe geleset / und ließ seine stimme in einem stalle hören. Als Gott sitzt er auff einem sehr hohen und erhabenen stuhl / Esa. 6/1. Als Mensch hat er den geringsten / ungemächlichen und nothdürfftigen stand erwöhlet. Als Gott ist er mit einem herrlichen kleide zu derselbigen zeit bekleidet gewesen / als man ihn mit verwunderung als Mensch in schlechten und geringen windeln gewickelt und gewunden anschauen konte. Als Gott war er mit viel tausend Engeln umgeben; Als Mensch sehen wir ihn so / daß ihm das vieh gesellschaft leistet. Als Gott ist er das ewige Wort des Vatters / ewig / in sich selbst bestehend / allgenugsam und keines dinges bedürfftig; und dennoch hat er in seiner menschheit sich einem solchen stande unterworfen / der unvollkommen / ungeachtet / mangelhaft und nothdürfftig ist. Diese Anmerckung ist nun in ihrer Natur so geschickt / daß sie in uns eine groste neigung zur liebe / pflicht und gehorsam erwecken / und uns bewegen kan / daß wir verlangen tragen / damit wir seiner heiligen person / leben / thaten und surschriften gleich / und also mit ihm vereinigt werden / auch alle unsere gedanken dahin strecken / und alle unsere neigungen des herzens / vernunft und vermögen so einrichten mögen / daß sie endlich darauff hinaus lauffen / wie der heilige Paulus saget; So jemand den Herrn

Jesum

Jesum Christ nicht lieb hat / der sey Anathema / Maharam
Moetha. 1. Cor. 16/ 22.

VII. Wann nun eine gottesfürchtige seele / die diese herrlichkeiten Liebliche Betrachtung des Herrn Jesu.
erweget / durch hülffe des glaubens und der liebe / in den stall / darin
nen unser grosser König geböhren worden / zu treten willens ist / und mit
andächtigen herzen ein jegliches glied dieses heiligen Leibes zu schauen be-
gehret / und von dannen biß an die seele des Herrn Jesu fortzutreten
lust hat / so wird sie da eine genugsame materie zu heiligen gedanken ge-
wahr werden / die aller unserer liebe und unserm ganzen verstande werck
genug geben / und das geheimniß seiner geburth uns so fürstellen wird / daß
es uns so viel gute gedanken als seggen zuwege bringen kan. Und das
würde uns an statt einer beschreibung und abbildung der person Jesu
dienen / Die man uns sonst / wiewohl unvollkommen / und zwar so /
daß nicht viel daran ist / das man glauben mag / an die hand giebt.
Wann wir seine heilige füsse mit der zuneigung / als die heilige Jung-
frau that / beschauen könten / wir würden uns dadurch die geheimnissen
der geschichte zu gemüthe führen / die sie zum theil durch ein geistliches und
von oben herab eingesencktes licht / und hernachmahls durch die auffmer-
ckung auff dieselbige verstund. Diese heilige füsse / die eben jeso so zart
und unbequem waren / seinen heiligen leib zu tragen / solten ihn dennoch
durch das ganze land tragen / damit er mit grossem eiffer allenthalben
die seelen zum glauben und gehorsam an sein gesetz bewegen möchte.
Diese sind die füsse / die auff dem Meer und desselbigen wellen / als auf
einem festen und ebenen boden wandeln solten / die füsse für denen sich die
aussätze und krancke / damit sie ihre gesundheit bekommen möchten / bü-
cken würden / die füsse / die Maria Magdalena mit ihren thränen
nehen / und mit den haaren ihres haupts trucken / Luc. 7/44. auch
mit köstlichen Narden / zum beweisthum ihrer liebe und andacht im gebet /
salben würde / Matth. 26/ 7. damit sie für denselbigen frey gesprochen /
und die vergebung ihrer sünden bekommen möchte. Endlich / die füsse /
die durch die nigel am kreuz durchbohret werden / und darnach über die
himmel steigen / und die erde zu seinem fußschemel machen solten. Mer-
cket diß alles zu einem fürbilde für euch / demselbigen nachzufolgen also an /
daß eure gottesfurcht sich in äußerlichen zeichen zeige / eure wercke em-
pfindlich und ganz danckbahr / voller liebe / verwunderung und eiffer für
seine ehre erfunden werden; Es müssen unsere füsse in seine fußstapfen
treten / und dieses zeichen zu einem geheimniß machen / auch das geheim-
niß mit andacht betrachten / ja den Herrn Jesum bitten / daß er uns
mit

Füsse.

Was man
hieraus ler-
nen kan.

Erster Theil.

E

mit

mit denselbigen gnaden erfülle / die andere an seinen heiligen füßen erlangt haben / uns unsere sünden vergebe / und alle unsere gebrechen heile. Wir müssen uns auch dabeneben zu den füßen dieses unsers grossen lehrers setzen / Luc. 10/39. mit diesem abschen / daß wir den fürschriften seiner heiligen unterweisung genau nachkommen mögen.

VIII. Eben so kan eine gottesfürchtige seele mit der seeligen Jungfrauen zu der anmerckung seiner heiligen hände fortgehen / die so manichmahl in dem gebete zu Gott aufgehoben worden sind; die durch ihre anrührung wunder thaten / und die leute gesund machten; sie reinigten die aussätzigen / sie brachten die lahmen und gerührte wieder zurechte / sie öffneten die augen der blinden / und machten die todten lebendig; Die hände / die mehr als einmahl viel tausend mann speiseten / und zwar wunderthätiger weise; Die hände / die den tempel von seiner entheiligung befreieten; Die hände / die auff eine geistliche weise den sacramenten gemäß / seinen eigenen leib aufhuben / und zur nahrung und erquickung den gläubigen seelen gaben; Die hände / die an das kreuz genagelt und verwundet sind / damit die wunden nach seiner auferstehung so viel klare und herrliche werckzeuge eines uns verdieneten geistlichen und kräftigen segens seyn solten. Lasset diese fürstellungen zur regierung eurer neigungen und wirklichen übungen dienen / damit ihre heilige hände in dem gebete zu Gott aufheben möget / 1. Tim. 2/8. Dann unsere andacht und gebet muß zu den verdiensten seiner herrlichen vertretung gefüget werden. Lasset uns in seine hände und heilige fürscheidung uns befehlen / und ihn anrufen / daß er unsere seelen solcher auswirkungen und geistlichen genesungen theilhaftig mache / als seine theure und herrliche hände den leibern der menschen zugeeignet haben: Also können wir diese gleichnissen zu unserm geistlichen und sonderbahren vortheil gebrauchen.

Seine brüst
und seite.

IX. Auch müssen wir seine heilige brüst beschauen / und betrachten / daß darinnen sein heiliges hertz eingeschlossen war / wie die taube in dem kisten Noa; Das hertz / das zu uns von friede redet / das unsere liebe und sorge regieret / das der brunnen beyder sacramenten ist / daraus / wie der felß geschlagen / und seine heilige seite mit einem speere geöffnet wurde / die beyden heiligen ströme des bluts und wassers gestossen sind. Lasset uns nun mit dem heiligen Johanne auff diese brüst unsere häupter legen / Joh. 13/25. und unsere hertzen in dieselbige sencken / und daraus einen schatz der heiligen offenbahrungen und zuneigungen ziehen / damit wir einzig und allein in ihm unsere ruhe suchen / unsere last auf ihn legen / und

und also einen jeglichen winkel unsers hertzens mit den gedanken und betrachtungen des lieblichen und herrlichen Jesu erfüllen.

X. Auf gleiche weise können wir den tag seiner geburth und den tag seines leidens zusammen fügen / und auff alle theile seines leibes achten / in so weit sie werckzeuge in dem ganzen wercke unserer erlösung sind / und also nachfolgen / auch nach der art der gleichmäßigkeit unsern antheil haben an den vielerley lieblichkeiten / angenehmen absichten und gnadenreichen handlungen / die zwischen der gesegneten Jungfrauen und dem heiligen Kinde surgefallen sind / die nach der damaligen gelegenheit ihres Kindes eingerichtet worden / und auch nach dem lichte / das der Jungfrauen durch eine göttliche einseckung mitgetheilet war / und sie erleuchtet hatte. Alle die glieder dieses gesegneten Kindes / seine augen / sein an Gesicht / sein haupt / und alle die werckzeuge seiner sinnen bringen viel gute gedanken und bewegungen in unserm gemüthe zuwege / nachdem dieselbige ein jegliches glied in seinem gebrauch und mitwirkung zu den geheimnissen unserer erlösung insgesamt gedienet haben.

Wie wir uns hierinnen verhalten sollen. Und die bringen glieder seines leibes.

XI. Es war aber sein leib nur das oberkleid seiner seelen / und darum muß das anmercken derselbigen so ohne materie und geistlich seyn / als die seele selbst ist / und diß gehet unmittelbare auff das geheimniß seiner geburth. Die seele Jesu nun ist derselbigen natur und wesens / als unsere / und hierinnen ist sie ein wenig geringer worden dann die Engel / Hebr. 2/7. daß sie in sich selbst nicht vollkommen / und also in einem niedrigeren stande angemerket und von ihr geredet werden muß. Sie / die seele Jesu ist aber auch in folgenden absichten höher und erhabener. (1) Daß dieselbige persönlich mit der Gottheit vereinigt / und mit dem Heiligen Geist reichlich erfüllt ist / also / daß er ihm nicht nach der masse mitgetheilet worden. Durch das mittel dieser vereinigung nun ist dieselbige weit über alle ordnungen und würdigkeiten der Engel erhöht / und wir erlangen dadurch gemeinschaft mit Gott. Diß lehret uns dann / daß wir unsere herrlichkeit durch einen gottlosen und unehelichen wandel nicht schänden sollen. (2) Daß wir auch hie können überwegen / daß sein gedächtniß uneingeschränkt und unveränderlich ist / so / daß er allezeit unser im besten gedendet / und unsere trübsahlen Gott durch mittel seiner heiligen fürbitte stets fürtraget. (3) Daß in seinem verstande keine unwissenheit raum hat / so / daß er die geheimnisse unserer hertzen kennt / und mit den verborgenen geheimnissen des reiches seines Vatters erfüllt ist / und alle schätze der weisheit und des erkantnisses in ihm verborgen liegen / Col. 2/3.

Sonderlich seine seele.

Was in derselbigen herrlich und fürtrefflich gewesen ist.

und mit einer unabgebrochenen that der liebe zu Gott umgeben ist; Eine liebe / die grösser ist / dann die liebe aller Engel und seeliger geister / die da bey Gott / als sich verrückungen und erschreckungen in dem paradise offenbahreten / gegenwärtig waren. Dieser wille ist mit einer liebe zu uns / mit einer demuth in sich selbst / und gleichheit mit Gott erfüllet / er verläugnete sich selbst gänzlich durch die wercke der anruffung und des gehorsams. Dieser sein wille wurde durch sechs flügel bewoget / nemlich / durch eiffer für die ehre Gottes / durch betrübung über unsere sünden / mit leiden über unser elend und jammer / haß wider unsere sünden / begierde / dem zorne Gottes gutig zu thun / und durch die große freude / die er empfand aus der anmerckung aller Früchte seiner geburth / sonderlich aus der versöhnung seiner brüder mit seinem Vatter / und aus der erlösung derselbigen von ihren sünden. Mit diesen flügeln stieg er auff den thron seiner herrlichkeit / und führete unsere natur mit sich über den sitz der Engel. Alle diese betrachtungen zeigen sich / wann einer diß Kind mit Gottesfurcht und andacht an dem finstern und geringen orte seiner geburth beschauet.

I. Gebet.

Geliger und unsterblicher Jesu / ich ehre und ruffe dich mit der tieffsten erniedrigung und demuth meiner seelen und leibes an / und dancke dir / so viel mir möglich ist / für die große liebe zu uns / davon deine geburth uns versicherung gegeben hat. Ich dancke dir für deine erniedrigung / die du in den schlechten und geringen umständen / denen du dich bey der weisse deiner geburt unterworffen hast / hast herfür leuchten lassen. Weiter biete ich meine seele und leib deiner heiligen menschheit an / nachdem meine seele und leib in der Gottheit / die ich anbeete / vereiniget sind; Und bitte dich mit aller demuth / daß / wie du dich mit einem menschlichen leibe bekleidet hast / du mich mit den kleidern der gerechtigkeit bekleiden / meine sünden bedecken / meine schwachheiten stärken / und meine sterblichkeit unterstützen wollest / biß daß ich endlich / wann ich deinen schönheiten und vollkommenheiten gleich werde / mit dem mantel der herrlichkeit für dir erscheinen möge. Amen!

II. Gebet.

II. Gebet.

Allerliebster Jesu / verleihe mir die gnade / und komme durch
eine innigliche und geistliche nahung zu mir / und führe mich
zu deinem Vatter: Dann von mir selbst kan ich nicht einen tritt
zu dir thun. Nimm mich bey der hand / und gib mir einen
raum in deinem hertzen / auff daß ich darinnen leben und darin
nen sterben möge: Du / der du dein ewiges wesen mit unserer
natur vereinigt hast / vereinige auch mich ins besonder durch
die innerliche vereinigung der liebe / des gehorsams und der
gleichheit mit dir. Laß deine ohren offen seyn / wann ich für
dir bete / deine gnädige augen auff mein elend sehen / und deine
heilige hände strecke aus zu meiner hülffe und stärckung. Laß
einige von deinen köstlichen thränen / so die natur / dein mitlei
den und eigenes leiden dir aus dem heiligen brünnen deiner augen
ausgepresset hat / auff mich niedersfallen / damit sie mein stei
nernes hertz befeuchten und erweichen / also / daß daraus eine
dir wohlgefällige und gehorsame liebe / die mit deiner überein
kömmt / herfür leuchte; Laß doch meine augen thränen-quellen
werden / und zwar zu dem ende / daß dein mitleiden mit mir /
und dein weinen über die sünde der menschen mich zum weinen
und klagen über meine sünde bewege / und also meine thränen
und traurigkeiten als wasser-tropffen / die du heiliger Jhesu / mir
heraus gezogen hast / in warheit mit den deinigen vereinigt /
und durch eine solche heilige zusammenmengung köstlich gemachte
werden mögen. Amen!

III. Gebet.

Begneter Jesu / nachdem du die menschliche natur geheili
get und erhöht / und auch meinen leib durch eine persönliche
vereinigung mit der gottheit köstlich gemacht hast / lehre mich / daß
ich diß mit solcher ehrerbietigkeit anmercke / daß ich mich scheue /
denselbigen mit unreinen lüsten und schnöden begierden zu schän
den / und den grund / darauff deine füsse getreten haben / zu ent
heiligen. Gib mir eine brünstige begierde / und einen durchdrin
genden fürsatz / daß ich an den heiligen auswirkungen / auff
welche du mit deiner heiligen geburth und andern theilen unserer
erlö

erlösung zu unserm besten dem auge gerichtet hast / theil haben möge. Gib mir ein grosses vertrauen auff dich / dazu du uns durch die kennzeichen deiner gnade auffgemuntert hast. Gib mir ein grosses mass der traurigkeit und schamhaffigkeit / daß ich mich unwürdig achte / mein angesicht für dir aufzuheben / daß ich meine augen auff meine eigene unvollkommenheiten / verfrembdungen und abweichungen von dir richte / und dagegen die vollkommenheiten deiner seele betrachte. Bringe mich so zu dir / daß ich dir ganz genau / eifrig und ernstlich in deiner heiligkeit nachfolge / die nebenst der persönlichen vereinigunge deine menschliche natur fürtrefflich und sehr glänzend macht / damit ich hie mit dir in einem heiligen leben wandeln / und durch eine unermüdete gedult und Absterbung des alten Menschen auch mit dir sterben / und hernacher in der unsterblichen herrlichkeit immer und ewiglich mit dir herrschen möge. Amen!

Erster Auszug.

Der auff alle Mütter siehet / so / daß sie der Mutter Jesu / der Jungfrauen Maria zur folge ihre Kinder selber säugen müssen.

I.

Die zärtlichkeit / ja die hoffart dieser jetzigen welt ist auch darinnen groß / daß die mütter ihre kinder nicht säugen wollen.

Diese letzte zeiten der welt sind ganz zärtlich worden / und übertreffen in dem / das sich nicht geziemet / die zeiten der Fürsten in Asia / die weibisch wurden / und viel von dem / das den weibern zu thun zukommt / verrichteten. Es sind jeho gewonheiten auffgekommen / von denen man zu den zeiten unserer voreltern / die unschuldiger und unsträfflicher lebten / nichts gewußt hat. Ihre gottesfurcht war natürlich / ihre liebe arbeitsam / die beobachtung ihres staats gerecht und wachsam / ihre haushaltung rechtschaffen / und nach der beschaffenheit und erforderung der natur eingerichtet. Von dem letzten gaben vorzeiten die guten weiber (a) einen klaren beweisthum. Die fürnehmsten unter ihnen

(a) *Quid si pudica mulier in partem juvet
Domum, atque dulces liberos
Sabina qualis, aut perusta solibus
Pernicis uxor Appuli:*

*Non me Lucrina juverint conchyliis,
Mæve Sc. Horat. Epod. II.*

ihnen verrichteten das werck einer ammen/ und säugeten ihre eigene Kinder/ sie thaten das / was einer mutter zukommt/ und urtheilten/ daß sich das nicht schicke/ daß frauen durch ihren eufferlichen schmuck/ sittsamkeit und andere angenehme dinge sich einen ruhm zuwege bringen wollen / und indessen den gesetzen und fürschriften der natur/ deren gründliche anfänge uns die ersten und gemeinsten regeln der guten sitten und vollkommener thaten ins herz geben / ein genügen zu thun sich wegern. Damit man nun diesen und sonderlich der Jungfrauen Maria/ die die mutter und auch zugleich die säugamme des Herrn Jesu gewesen ist/ nachfolge/ so will ich mir fürnehmen/ die ungeziemende zärtlichkeit und die unnatürliche verstossung der kinder zu verbessern/ dann dieses ist leyder unter uns gemein/ und bald zu einer gewohnheit worden / auch so / daß weder ein gebrechen der natur / noch einige billiche ursache zur entschuldigung herfür gebracht werden kan.

Diß will nun der schreiber bey der gelegenheit des fürbildes Maria verbessern.

II. Ich kan nicht urtheilen / daß diß zu untersuchen verächtlich sey / oder / daß diese pflicht wenig zu bedeuten habe / wiewohl dieselbige für einen geringen dienst gehalten/ und uns nicht durch einen ausdrücklichen befehl Gottes / sondern nur durch die grund regeln der vernunft angepriesen wird. Dann obschon andere thaten vollkommener und geistlicher seyn/ so ist dennoch diese/ von der wir reden/ natürlicher und menschlicher. Das andere/ das hiezu kommen muß/ machet zwar unsere pflicht vollkommener und ansehnlicher/ diß aber machet ein fester gebäude/ und ist gleich einem theile einer grund: feste / die dem gebäude zwar keinen glanz / aber doch viel stärke gibt; Und obschon andere thaten viel zierlicher sind/ so ist dennoch diese in einigen absichten nöthig/ und wird vielleicht mit mehrerer gefahr und unordentlicher weise unterlassen/ als andere thaten/ die sich angenehmer zu seyn zeigen/ und eufferlich mehr ansehen haben.

Diemeil es eine sache ist/ die viel auff sich hat.

III. Erstlich mercke ich hie an / daß in ansehung des leibes und der maßigkeit viele sünden begangen werden/ die zwar auff den menschen viel schuld bringen / nicht aber mit namen in den gesetzen Gottes ausgedrucket werden. Es wird aber den menschen gelehret / dieselbige durch die vernunft / die uns durch die natur gegeben / und in unsern verstand eingepflanzt ist / ich meine die vernünfftige ursachen / die auff die erhaltung und fortpflanzung des menschlichen geschlechts sehen / zu unterscheiden und zu erkennen. Dann nachdem alle Creaturen etwas in sich haben/ welches bequem ist / ihre art fortzupflanzen/ und das/ was schon von ihnen herfür kommen ist / für dem verderben und allgemeiner verwirrung zu bewahren/ so wird dasselbige in ansehung der thiere (instinctus)

Fünf anmerkungen werden zu gründen dieser fürstellung angeführt.

(1) Die neigung der Creaturen zur erhaltung und

ein

fortpflan-
zung ihrer
art.
Wie die in
den thieren
begriffen
werden
muß;
Und wie in
den men-
schen.

ein antrieb genennet/ das ist/ eine geschicklichkeit und natürliche neigung/ etwas/ das zu diesem ende dienet/ zu verrichten; So muß dann auch der mensch/ es sey dann/ daß er gebrechlich ist/ dergleichen haben. Dieweil aber der mensch von seinen eigenen thaten wissenschaft hat / und davon einen überschlag machen kan/ also daß er die ursache dessen/ was er thut/ versteht/ so ist das/ welches in den andern thieren ein antrieb ist/ in ihm die natürliche vernunft/ das ist/ eine begierde/ daß er sich selbst/ und das/ was von seiner art ist / erhalten will. Dis ist nun von dem natürlichen trieb unterschieden / dieweil er seinen trieb / und die rechtmäßigkeit desselbigen versteht / das bey keinen andern Creaturen raum hat. Dabeneben ist auch ein mensch in absicht der erschaffung eine höhere und grössere Creatur/ als ein thier ist/ und zu einem fürtrefflichern ende/ als die thiere verordnet/ und also strecket sich der vernünftige trieb in den menschen weiter aus/ als der natürliche in den thieren: Dann er hat in ihm einen trieb und neigung zur erhaltung des menschlichen geschlechts/ und also hat er gründliche anfänge/ das ist/ natürliche begierden zu seinem besten/ (a) und diese werden/ dieweil er davon einen begriff hat/ gründliche anfänge und gesetze der natur genennet/ die dennoch in sich selbst nichts anders sind/ als das/ was ich schon gesaget habe: Dann die thiere thun eben das/ was wir thun/ und viele haben eben dieselbige neigungen/ die in uns gesetze der natur sind / und dieses alles hat auff unsern gemeinen zweck seine absicht. Was aber in den thieren natürlich und eine fortreibende unvernünftige anreizung ist / das muß von den menschen als eine pflicht und anlockende krafft angemerket werden; Wir müssen eben das/ was die thiere thun/ verrichten / aber mit einer wirklichen und geschickten absicht auff das ende / dazu GOTT (der durch seine weißheit den mangel des verstandes erfüllet) die thiere verordnet hat / und also ist das/ was in ihnen nur natürlich ist/ in uns eine natürliche vernunft. Hieraus folget nun/ daß der ehestand der menschen eine heilige sache ist/ dieweil die vermengung der Creaturen nur einzig und allein natürlich ist/ daß sie keinen begriff dadurch/ der auff einige tugenden siehet/ haben; Es sind aber die menschen dazu verpflichtet / daß sie darauff ihr auge richten sollen / wozu der ehestand von GOTT eingefeset ist. Dieses nun und die hinzukommung der andern aug/ merken/ die durch den ehestand zum theile fürgebildet/ und zum theile aus-

Was man
von dem
ehestand
halten muß.

(a) *Naturale jus partim*, τὸ δίκαιον, πᾶσιν ἀνθρώποις ὁμοίως λυσιτελεῖσθαι, partim τὸ πρὸς καλακαγαλίαν, κοινὸν ἅπασιν καὶ μόνον ἱκανὸν διασώγειν τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον. Joseph. Origin. Jud. 16, 10.

ausgewiecket werden / machet den ehestand heilig und verschaffet / daß er auff etwas geheimes stehet. Und also sind in dem ehestand unterschiedene pflichte / dazu wir durch die eingebung oder den trieb der natur / das ist / durch die vernunft / durch die wir begreifen / durch was für mittel das ende / das wir uns fürstellen / am besten erlanget werden kan / auffgemuntert werden. Diesem zur folge werden uns alle unnatürliche vermengungen verboten / und uns wird fürgeschrieben / auff was für eine weise das / was sich in dem ehestand geziemet / ausgeführet werden muß.

IV. Zum andern mercke ich (dieweil die vorhergehende rede feste gesetzt ist) weiter an / daß obschon die nachgfolle des triebes oder der natürlichen geseze (von denen ich biß hieher geredet habe) keine grosse tugend ist / die jemand einiges lob oder ruhm zurwege bringen kan / (eben so / als niemand gelobet werden kan / daß er sich selbst nicht ermordet hat / oder zu viehischen wollüsten verfallen ist) dennoch die übertretung einiger dieser geseze beynähe die grössste sünde / die in der welt kan begangen werden / seyn kan. Und wiewohl also das leben nach der natur jemand als einen eingezogenen und mäßigen menschen / nicht aber höher / beschreiben kan / so ist dennoch die verrichtung dessen / das wieder die natur anläufft / die grössste schande und göttlosigkeit in der welt (ich sehe auff das / was an dem leibe sich herfür thut) und benimmt uns das recht der benennung / die wir in absicht auff GOTT und unsern nächsten zu der tugend haben.

(2) Was man von der übertretung des natürlichen gesezes urtheilen muß.

V. Es sind nun (3) unter den thaten / die uns die natur lehret / einige / die das wesen und die nothwendigkeit der natur betreffen / und andere / die sich zu ihrer gemächlichkeit und vorthelle strecken / und die übertretungen sind entweder grösser oder geringer / nachdem die sachen eine grössere absicht auff das erste als auff das letzte / oder auff das letzte mehr als auff das erste haben / und also ist das tödten eines menschen ärger / als die eine oder die andere außernatürliche befleckung / dieweil solches wider das end und absehen der natur und das fürnehmen des triebes und der neigung derselbigen anläufft.

(3) Wor aus man abnehmen könne / daß die sünden in ansehung dieses schwerer werden.

VI. Es ist demnach (4) ein jegliches theil dieses triebes einiger massen ein gesez / wann es sich zu einem nothwendigen zwecke ausstreckt / und um dieser Ursache willen vernünfftig wird. Ich sage / daß es einiger massen ein gesez ist / das ist / es hat die nächste gestalt darzu / daß es ein gesez werden kan. Es ist eine verordnung / die uns an keine sonderbare straffe / als an die / so die auswirkung der natürlichen ungestalt der that / die uns nicht geziemet / ist / verpflichtet. Was sich in ansehung dieses

(4) Wie die vernünftige neigung ein gesez genennet werden kan.

Erster Theil.

I

entwes

entweder schicket / oder sich nicht ziemet / muß nicht so abgemessen werden / daß es den sitten nach gut oder böse ist / sondern so / daß es natürlich ist. Dann wann einige ins besondere diesen trieb nicht haben / oder sich selbst zu einem höhern absehen / das mit den mitteln / die zu dem geringern ende verordnet seyn / nicht über einkommt / verpflichtet haben / das ist in dieser sonderbahren sache kein fehler / sondern bißweilen eine tugend: Und also / ob es schon ein natürlicher trieb ist / oder in unterschiedlichen absichten vernünftig / daß ein jeglicher darnach trachte / daß er einen menschen nach seinem gleichnisse zeuge / damit das menschliche geschlecht fortgepflanget werde / hat der trieb der natur dennoch / wann ein anders und höhers absehen hinzu kommt / und andere dagegen streitende mittel (zum exempel / wann einige menschen mit fürsatz / daß sie geistlich leben wollen / einen ehelosen und jungfräulichen stand erwählen) sich zeigen / keine verbindniß auff das gewissen / und er höret in diesen fällen auff / daß er als vernünftig erkandt werden kan. Und diß war die ursache / daß die Römer / ob sie schon die menschen zu dem ehestand durch verheißung einiger vorrechte zu bewegen suchten / und die / so durch ihren unwillen und halsstarrigkeit dasselbige unterließen / strafften / dennoch ihre keusche und in dem ehelosen stande lebende Vestalische jungfrauen hatten / da dann das erste auff das gemeine beste / und das andere auff den gottesdienst sahe.

(5) Diß
wird näher
und klärer
gezeigt.

VII. Es werden nun (5) diese triebe oder vernünftige unternehmungen gesezt / die uns in dem gewissen und in absicht der religion verpflichten; Und es ist demnach die übertretung derselbigen rund aus straffbahr / wann man nemlich das eine und andere ende und absehen der gerechtigkeit / oder liebe / oder eingezogenheit / darauff die natur erstlich ihr auge gerichtet / oder durch GOTT oder menschen dazu gefüget ist / verletzet und schändet: Dann das alles / was in absicht eines gewissen absehens nicht vernünftig ist / ist nicht alsobald eine missthat und straffbahr / und vielweniger wider das natürliche gesez (es sey dann / daß ein jeglicher / der der vernunft nicht folget / wider das natürliche gesez sündige.) Es ist auch alle wegerung und abhaltung von einer natürlichen begierde oder neigung keine sünde wider das natürliche gesez / dann es ist bißweilen und in einigen fällen eine begierde / die sonst dem geseze nicht zuwider / sondern zugelassen ist / uns besser / daß wir sie im zaume halten / und uns der nicht ergeben / und diß ist dann eine that / die uns als eine tugend sehr wohl anstehet / und eine folge einer grössern ursache / wie in dem gemeldeten falle herfür leuchtet. Diß aber machet allein den menschen schuldig und verpflichtet / dawieder mit rechte keine ursache / die auff billigkeit / oder liebe /

liebe / oder etwas anders / das bald zu einem weitem absehn einer gebotenen pflicht des gottesdienstes abzielet / gegründet ist / eingebracht werden kan. Es hat nun Gott / der erst unsere triebe vernünfftig gemacht hat / unsere triebe und vernunft hernach auch geistlich gemacht / er hat auch unsere triebe in einigen fällen so eingezaumet / und allerseits so eingerichtet / daß er durch die zwischenkunft anderer grund- anfänge einen unterschied zwischen trieb und trieb gemacht hat / so daß er dieselbige als eine natürliche neigung uns gelassen hat / und also gehen dieselbige nicht weiter / als eine freyheit / oder das / was sich geziemet / oder zugelassen ist / oder geschehen mag (dann es kan niemand sagen / daß es eine pflicht sey / daß ich den / der auff mein leben anfällt / tödten soll / oder meine kinder / ob ich schon eine grosse liebe gegen sie habe / allezeit zu ernehren schuldig bin / so daß sie / ob sie schon dazu tüchtig sind / keinen fleiß anwenden solten / sich selber zu erhalten / oder daß ich sündigte / wann ich die gabe der enthaltung hätte / und deswegen mich in den ehstand nicht begäbe.) Und dennoch kan diß alles aus den begierden und ersten neigungen der natur herfür kommen. Sie sind aber / es sey dann / daß sie mit billigkeit / oder liebe / oder einigem zeichen des gottesdienstes und gehorsahns vermengt werden / keine gesetze ; kommt aber dieses alles hinzu / so wirds unsere pflicht / und gehöret zu unserm gottesdienst. Die natur bewaget uns dazu / und die lust zum gottesdienst urtheilet / daß solches bequem und nothwendig zum gewissen absehn sey / es muß aber alsdann eine jegliche sonderbare that in ansehung desselbigen zu einer that des gottesdienstes / und zwar darum / daß ein anderer ursprung sich zeigt / gemacht werden ; Unter dessen ist es in sich selbst nur dienstlich und vernünfftig / und nicht jemand's gottesdienst und pflicht ins besonder / es sey dann / daß göttliche oder menschliche ordnung dazu komme. Wann aber also ein jegliches sonderbares ding der natur zu einem gesetz des gottesdienstes kan gemacht werden / so ist dieses dergleichen durch das hinzukommen eines andern gründlichen ursprungs geworden. Und diß ist gleichsahm durch überlieferung zu uns kommen / wie von dem Adam zu dem Noah / oder sonst zu uns durch zustimmung der ganzen welt auff eine natürliche ursache / die stracks in bereitshaft ist / gebracht / oder durch ein anderes mittel / das uns von Gott an die hand gegeben wird / sonderlich aber durch die Christliche religion / die das alles / was ehrbahr / was lieblich ist / und was wohllautet / zu einem gesetz und pflicht machet / wie aus den worten Pauli erhellet / Phil. 4/8.

Sie müssen
als eine
pflicht des
gottes-
dienstes ge-
braucht
werden.

VIII. Aus diesem / was bißher so weit fürgestellt ist / will ich nun als eine folge ziehen / daß es die pflicht der mütter sey / daß sie ihre eigene
Die folgen
die hieraus
finder für die

pflicht der
mütter ge-
zogen wer-
den.

(1) Diemeil
die natur
ihnen einen
trieb dazu
eingepflan-
get hat.
Diß wird
ausgebrei-
tet.

Kindersäugen. Dann diß wird (1) den weibern durch den trieb und eingepflanzet hat/ gelehret: Dann wie der Philosophus Phavorinus schloß/ so ist die nur eine halbe mutter/ (a) die kinder gebähret / und dieselbige nicht säuget / und eine anzeigung/ als wann sie eine mißgeburt bekommen / oder ihr kind als einen fündling hingelegt hätte/ so nach dem urtheile aller verständigen vöcker eine schändliche und lieblose sache ist. Und wann der nahme der mütter eine benennung der zuneigung und liebe ist / warum will dann eine mutter dieselbige zwischen ihr und einer fremden theilen? Die erde ist unser aller mutter/ nicht allein darum / daß wir die erde zu unserm ursprunge haben/ sondern fürnemlich darum / daß sie uns täglich aus ihrem herzen und brust nahrung verschaffet. Die pflanzen und thiere geben denen/ die von ihnen herfür kommen sind/ ihre nahrung/ und zwar mit grösserer liebe / als da sie dieselbigen noch in sich verschlossen hielten. Nachdem nun aber die frauen ihrer frucht nahrung geben/ da sie noch in ihrem leibe ist/ und nicht wissen/ ob es eine un- oder wohlgestaltete geburt werden wird / und darum dieselbige noch nicht lieben können; So schneiden sie dadurch alle gelegenheit und anleitung nicht ab/ daß sie ihre liebe und gottesfurcht ihnen darnach nicht auch erzeigen solten: Dan/ wann das kind da ist/ so freuen sie sich/ und denken nicht mehr an die angst/ um der freude willen / daß der mensch (wohlgestalt) zur welt geboren ist. Joh. 16/ 21. Sie fangen alsdann erst recht an / und sie sind auch schuldig ihr kind zu lieben/ wann sie es gesehen haben / indem sie aber es nicht säugen wollen / da sie doch wohl können / so machen sie alsobald eine scheidung zwischen sich/ als mütter / und zwischen ihrem kinde / zwischen dem vorwurffe und ihrer zuneigung.

Godt hat
ihnen dar-
um die brüs-
te mit milch
gegeben.

IX. Dann warum hat die natur den weibern zwei auffschwellende brüste / die als brunnen ihre feuchtigkeit und nasses von sich lassen / und gleich sind zweyen jungen reheszwillingen / die unter den röschen weiden / Cant. 4/ 5. und von denen die milch / wie der thau von Hermon / herab fließet/ Psal. 23/ 3. gegeben? Und warum hat die natur die nahrung (b) von dem inwendigen/ darinnen das kind seine erste herberge hatte / herauff in die brüste gezogen / und an den ort gebracht / an dem das kind nun durch die bezeigungen der liebe und mütterliche

(a) Apud Aul. Gell. Noct. Att. lib. XII. cap. I.

(b) Ilicet exundans claustris, erumpere gestit

Humor - - - - -

Si prohibes, furit in mammis, turbasque dolorum

Miscet Ingratâ pœnas à matre reposcit. Samarth. pædotroph.

liche umfahung gestillet wird? Warlich/ es ist um keiner andern ursache willen das kind durch Gott und die natur von dort hinweggenommen/ und seine unterhaltung an einen andern ort gebracht / als daß Gott gewolt hat/ daß es durch dieselbige materie und vermischung/ davon es erst zusammen gefüget ist / erhalten werden / und dieselbige speise / die es für diesem in dem leibe der mutter genossen / nun ferner / wiewohl besser zugerichtet / zu sich nehmen soll. (a) Und wann die brüste / wie ich nur bloß setzen will/ zu der nahrung der kinder nicht verordnet wären; So weiß ich doch das gewiß / daß sie ganz und gar nicht zur hoffarth und geilheit gegeben sind. Ja sie wären nur unnöthige gewächse und gebrechen der natur/ wann sie nicht zu diesem wercke und eigenem absehen/ das die natur hat/ verordnet wären. Und wann es unsere anmerckung verdienet/ daß man erwege/ von was für einem blute die kinder ihren ursprung haben / so mögen wir auch gedenden / daß sie von eben solchem blute nach der geburth ihre nahrung haben sollen / und bey demselbigen raum finden/ sie zu genießen; Und es ist also eine amme/ nur die schmerzen ausgenommen/ sowohl die mutter/ als die/ so das kind zur welt gebracht hat/ ja so viel mehr/ dieweil sie durchgehends demselbigen länger seine nahrung gibt / als die mutter selber. Sie zeigt sich dann fürs erste die neigung und das absehen der natur.

X. Wir sehen es auch (2) aus der erfahrung/ (damit auch diese neigung herfür leuchte / daß sie menschlich und vernünftig sey) daß viel- (2) Die mahls die säuglinge mehr werck von ihren ammen / als von ihren müt- kinder ma- tern machen/ nachdem sie stets von denselbigen proben und beweisthümer chen mehr der liebe und freundlichkeit bekommen / sie herzen und küssen sie und tra- wercks von gen sorge und bekümmerniß für sie/ mit einem worte/ alles/ was das herz ihren am- der kinder zu sie ziehen kan / das thun sie / und also eignen die kinder ih- von ihren ren ammen auch ihre liebe wieder zu. Dabeneben so entstehet daraus/ daß müttern. die amme ihrem säuglinge ihr blut und geister mittheilet / so daß das kind Ursachen oftmahls ihres gemüths beschaffenheit annimmt/ und seiner ammen ganz hievon. gleich wird/ und je länger das säugen wäret/ je mehr wird es auch dem kinde natürlicher und gleichsam sein eigenthum/ was es von der ammen einge- sogen hat. Und also ist die zuneigung dieser so übergebenen oder ver- lassenen kinder zu ihren rechten müttern ohne grund / und beziehet sich nicht auff natur noch auff beständigkeit / sondern es ist nur eine lautere

§ 3

bür-

(a) Spontè fluunt alimenta suis accommoda rebus
Cognatumque bibunt membra haud invita liquorem. Sammarth.
Pædotroph.

Dies wird
aus zweyen
merkwür-
digen für-
bildern ge-
zeigt.

Wunder-
bare fälle
sind durch
die ammen
verursacht
worden.

Bürgerliche freundschaft / und eine gutachtung der gemeinen rede. (a)
Und das wenige von der liebe / die von den ammen / als erneuernden müt-
tern / auff die gemeine rede / daß sie die natürliche mütter nicht sind / abge-
zogen wird / fällt nur auff dieselbige rede und ohne andern grund auff
die mütter. Hieraus kommt nun herfür / daß die mütter sich unnatürl-
ich von ihren kindern abwenden / unempfindlich sich gegen sie stellen /
und sorglos und träge sich bezeigen ; Dis alles aber ist nichts anders / als
ein an einem unrechten orte gesäter saame / daraus dann nichts anders als
bitterkeit herfürkommt / und daß man sich unter einander zu zorn reizet. Was
für eine zuneigung die kinder zu ihren ammen haben / wird uns klärlich
an dem Scipione Asiatico für die augen gestellet. Sein bruder Africanus
bat ernstlich für die zehn haupt-leute / die / nachdem sie gewalt an den Ve-
stalischen Jungfrauen verübet hatten / zum tode verurtheilt waren ; Es
wolt aber Asiaticus ihn nicht hören. Als aber die tochter seiner ammen
Fam / und für sie eine fürbitte einlegete / stellet er sie alsobald auff
freye füße ; Und da er um die ursache gefragt wurde / warum er mehr
der tochter seiner ammen / als seinem eigenen bruder und mutters sohn zu
gefallen thäte / gab er zur antwort : Ich halte die mehr für meine
mutter / die mich auffgezogen / als die / so mich / da sie mich ge-
bohren / verlassen und verlänget hat. Ich habe auch in der durch-
lesung der geschichte angemercket / daß unterschiedliche tyrannen ihre ei-
gene mütter getödtet haben / niemahls aber / daß jemand an seiner säug-
ammen gewalt verübet hat ; Und es scheint fast / daß sie begierig gewesen
sind / die rauhe milch ihrer mütter zu saugen / die dieselbige ihnen / nach-
dem sie zur nahrungs-milch worden / gewegert haben. Also liest
man auch / daß der unehliche bruder der Grachorum / als er von seinem
siege / den er über seine feinde erhalten hatte / wieder zurücke gen Rom
kam / der zuvor erwähnten ursachen halber seine mutter mit einem kleid
von silber / seine amme aber mit einem gürtel von golde beschenckte. Es
hat sich wohl zugetragen / daß die kinder durch die ammen verwechselt /
und uneheliche listiglich in ein hohes geschlecht eingedrungen / dadurch die
rechten erben zurücke gesetzt sind. Dis ist dem Artabano / könige zu
Epiro begegnet. Sein kind wurde von der amme verwechselt / und ein sohn
eines

(a) Obliteratis & abolitis nativæ pietatis elementis , quicquid ita
educati liberi amare patrem atque matrem videntur , magnam partem
non naturalis ille amor est sed civilis & opinabilis. Phavorin. apud
Gell. loc. cit.

eines geringen Edelmanns folgete ihm in der regierung des reichs; Als aber einige zeit vorbey gegangen war / entdeckte die Amme den betrug / daraus dann ein blutiger krieg entstand / worinnen die beyden / die da meinten / daß sie zu dem reiche gleich recht hätten / in einer selbstschlacht umkamen / und fiel die regierung in die hände des Alexandri / der ein bruder der Olympiadis gewesen / die da des Macedonischen königs Philippi gemahlin war. Gesetzt nun / (dieweil wir alles aufs beste deuten wollen) daß solche seltsame fälle / die so ausser den schranken schreiten / sich jezo nicht zutragen; so ist dennoch nicht wahrscheinlich / daß eine frembde das ihr übergebene kind mehr lieben sollte / als eine mutter; Und wann es die mutter zulassen kan / daß es einer andern frau übergeben werde / so kan es die frembde verwahlosen. Dann sollte wol besser und williger eine gemietete Amme die ungemächlichkeiten und beschwerden / ja allerhand verdrießlichkeiten auff sich nehmen / und das pflegen und säugen eines Kindes getreuer verrichten / als eine leibliche natürliche mutter / deren natürliche zuneigung diß alles ihr gemächlich machen muß? Ist nun billig / daß eine leibliche mutter nur wegen der zärtlichkeit und vermeidung der ungemächlichkeit diese last von ihren schultern abwerffe? Es beweiset aber die traurigen fälle / die man mehr als zu viel an den Kindern / so von Ammen gesäugert und aufgezogen werden / gewahr wird / daß das absehen der natur / welches erfordert / daß die mütter ihrer Kinder auch ihre Ammen seyn sollen / dann ihre natürliche liebe und zuneigung muß ihre sorge gegen sie befestigen und vermehren / und sie können von keinem besser als von ihnen versorget werden / sehr der vernunft gemäß / und wohl nach derselbigen eingerichtet ist.

XI. Gleichwie aber hieraus erhellet / daß es vernünftig ist / so ist hierinnen auch eine ursache in absicht der gnade und geistlichen auswirkungen / und ist also eines von denen dingen / die Gott von den gemeinen trieben und neigungen abgesondert / und durch die einmischung der gerechtigkeit und liebe zu eigentlichen gesetzen gemacht hat: Dann es ist ein theil der aufzuehung / so die mütter als eine pflicht ihren Kindern schuldig sind / das sie in allen umständen und nach ihrem besten vermögen dasjenige verrichten / und an sie wenden / was Gott ihnen zu dem ende gegeben hat / und sie müssen sich befeßigen / daß sie in diesen ihren geschicklichkeiten zunehmen mögen. (a) Es findet auch diß hierinnen nach-

raum/

(a) Nam Grachorum eloquentiae multum contulisse accepimus Corneliam Matrem. Quint. lib. I. cap. 1. Protinus ut erit parens factus, acrem quam matrem

raum / daß / gleichwie die neigungen der seele sich merklich nach der beschaffenheit des leibes zu richten wissen / also auch die beschaffenheit des kindlichen leibes vielmahls seiner Ammen nachfolget / und es berichten die / so von der natur geschrieben haben / daß wann ein lamm von einer ziege / oder eine junge ziege von einem schaaffe gesäuet wird / sich darnach ihr haar und wolfe verwandele. Dann / wann die seele eines menschen in den leib eines maulwurffs käme / so würde sie weder sehen noch reden können / dieweil sie keine werckzeuge / die da erfordert werden / haben würde; Wann aber die seele geschickte werckzeuge hat / alsdann machet sie entweder eine angenehme oder traurige music / nachdem die seiten / die sie anrühret / gleich oder ungleich sind: Dann es hätte auch David weder mit den seiten auf seiner harffe / noch mit dem holze seines spiesses dem bösen und traurigen geist des Sauls auff keine andere weise zu weichen bewegen können. Und eben also sind die thaten und beschaffenheiten der seele entweder unseidlich oder angenehm / hitzig oder kühle / eiffrig oder nachlässig / beschwerlich oder erträglich / nachdem der leib durch die unterschiedliche einmischungen der natürlichen eigenschaften beschaffen ist. Und gleichwie bißweilen durch der Ammen verwahrlosung die kinder krum / lahm / ganz mager und verhungert / auch mit zerrissenen kleidern besudelt und voller unreinigkeit und krähe den eltern für die augen kommen; Also werden sie auch in absicht der unreinigkeit ihrer natur durch den stetigen umgang mit den Ammen / und durch die eingesogene milch mannichmahl denenselbigen gleich / und neigen und gewöhnen sich zum zorn / wollüsten / trunckenheit / hoffart / eigensinnigkeit und dergleichen / und nehmen also eine unartige und böse lebens-art an sich. Und gleichwie niemand zu zeiten des Seneca sein kind bey die thörichte Harpastä gethan hätte; also muß auch niemand sein kind einer thörichten oder gottlosen Ammen übergeben. Dann es träget sich manchemahl wohl zu / daß die mütter durch ihre geburth ihren kindern ihre mängel nicht zu bringen; Es geschiehet aber oft / daß die Ammen ihren säuglingen ihre fehler und untugenden mit einflößen. Und diß verdienet desto mehr unsere anmerckung / dieweil die Ammen gemeiniglich personen von geringem stande / und gewißlich geringer als die mütter sind / und demnach die kinder mit solchen

minè curam impendat, ante omnia, ne sit vitiosus sermo nutricibus, quas, si fieri posset, sapientes Chrysippus optavit. Ibid: γάλα ἀπότερον βλαβερόν, γάλα ἰδίων ἀφιέλμων. Hippoc. libro de alimento. καθάπερ αἱ πίτται γὰρ, σιτίσεις κακῶς. Arist.

solchen sitten versehen / Die das eigenthum der dienstbahren leute sind / den eltern wieder überliefern. Dann durchgehends lehret diese geringe gattung der menschen die kinder / daß sie murrisch / ungehorsam / trozig und lügenhaftig werden; oder / wann ja dieses nicht geschieht / so geben sie doch zum wenigsten den kindern wenige anleitung zu den tugenden / die mit ihren fehlern streiten. Es ist demnach der väter pflicht / daß sie / damit ihre kinder sich den tugenden ergeben mögen / guter ordnung und aufficht sich bedienen / auff daß ihre erste lebenszeit wohl eingerichtet werde: dann was sie mit der Ammenmilch einsaugen / das nehmen sie begierig an / und folgen demselben nach / es wird am leichtesten werckstellig gemacht / und hängen ihnen am längsten an. Dis ist aber eine pflicht / welche den müttern am meisten angehet. Eine Amme meint / daß sie genug gethan habe / wann sie dem kinde ihre brüste darreichet / und dasselbige sauber und rein hält; es muß aber die mutter dis wohl bedencken / daß es nicht genug ist. (*) Und dieses ist warlich nicht etwas / das wenig antrifft / man sey auch in der erwehlung einer Amme so fürsichtig gewesen / als es die nothdurfft erfordert hat: Dann man kan warlich dis nicht wohl begreifen / daß es ein theil der pflicht der Ammen sey / daß sie dem kinde die geistliche milch mittheilen soll; Und also / wann eine mutter den geist ihres Kindes seinen eigenen und schwachen neigungen / oder den bösen sitten einer gottlosen amme / oder der unachtsamkeit einer person / die noch weniger dazu verpflichtet ist / übergiebet / so nahet sie sich gewaltiglich zur gottlosigkeit / und ziehet sich von der guten aufferziehung ihres Kindes / wie ihr gebühret / ab.

XII. Lasset mir zu / daß ich dem / das gesagt ist / hinzu füge / (4) Die kin-
 daß ein kind / so die milch seiner ammen säuget / und ihre unartige bezei- der / die von
 gung sich eigen machet / sich selten wohl anlasse. (**) Dann / dieweil den Ammen
 die tugend eine hinzufügung zu der natur ist / und die vollkommenheiten gesäugert
 ihren grund nicht in dem leibe haben / sondern wider dasselbige streiten / werden / las-
 und es auch verbessern / was natürlicher weise ungestalt ist / so wird die sen sich viel
 selbige tugend nicht so gemächlich durch die zueignung der natur fortge mahlis nicht
 pflanget / als die sünde / die mehrentheils nicht anders scheint / als wann wohl an/
 sie dem menschen natürlich worden wäre / dieweil er derselbigen gewohnet und schla-
 ist / und seine natur durch die gnade nicht verbessert wird. Also / daß es gen aus der
 gnugsam wahrscheinlich ist / daß solche böse beschaffenheiten der natur zu art.

Erster Theil.

O

Den

(*) Ἀλλ' ὅτε μεμετρυνή πέλει ἡ μήτηρ, ἄλλ' ὅτε μήτηρ. Fild. Proverb.

(**) Hyrcanag, admirunt ubera tigris, Virg. Λεόντας μάθ' ὅν ἐθ' ἔλαπ.

den bächlein / darinnen die milch enthalten ist / gleichwie böse geister unter ein weißes fleid / leichtlich sich begeben können; Die tugend aber kan so gemächlich nicht erlangt werden / dieweil sie so tieff in dem herzen ihre wohnung nicht hat / so / daß sie nicht gemeiniglich / sondern sehr selten zu dem brunnen der fortpflanzung durchdringt. Es muß demnach keine mutter ihr kind leichtlich einer frembden anvertrauen / deren hertz sie weniger / als ihr eigenes kennet (dann also verwahrlosen sie aus eigenliebe das / was inwendig in ihnen gewesen / und ihr eigen fleisch und blut ist;) Und man kan nicht anders von ihnen urtheilen / in dem sie ihre kinder verwahrlosen / sintemahl wenige von diesen zärtlichen weibern von andern besser / als von sich selber urtheilen / als daß es eine unfürsichtige that sey / wenn zugelassen wird / daß die kinder die fehler und gebrechen solcher ammen annehmen müssen / so die mütter geringer und untüchtiger als sich selber achten.

(5) Dis erfordert der
Christliche
Gottes-
dienst.

XIII. Ob man schon daneben auff die durchgehende wünsche und gebeter / dazu die mütter durch ihr bekümmerniß oder sorgen in absicht dessen / was das kind vonnöthen hat / oder wann es krank ist / oder auf einige andere weise bewogen werden / keine acht geben wolte / so ist dennoch der gründliche anfang in allen fällen / darinnen die versäumniß böse ist / und um deren willen die kinder also übergeben werden / sehr streitig mit der gottesfurcht und liebe / die der christliche Gottesdienst erfordert / dann der begehret von uns eine ernstliche und stetige fürsorge für die kinder / eine arbeit der liebe / Hebr. 6/10. und eine zarte und herzliche zuneigung zu denselbigen / also / daß wir auch unsere gottesfurcht in ansehung ihrer bezeigen / dann die kinder sind den eltern am nächsten / und es ist das natürlichste / daß diese sich jener annehmen. Der gottesdienst / der uns gebietet / daß wir die kranken besuchen / die frembdlinge herbergen / die füße der armen waschen / ihre wunden verbinden sollen / und von uns fordert / daß wir eine liebevolle gesandtschaft zu den unreinen gefängnissen auff uns nehmen / ja auch will / daß wir für einander unser leben lassen sollen / hat keinen gefallen daran / daß die mütter ihre gemächlichkeit haben / und nett und glatt bleiben wollen / (ich will iezo nicht von einer sündlichen zärtlichkeit und wollust reden) und deswegen sich wegern / ihre eigene kinder zu säugen. Was steht einem menschen und seinen gemüthsneigungen besser an / als der christliche Gottesdienst? Und was ist weniger natürlich / und mit der liebe übereinstimmend / als daß man die zuneigung / die eine mutter haben muß / zu bezeigen sich weigert? Dann es muß gewißlich den guten weibern die grössste bekümmerniß / die sie in
der

der welt bekommen können / seyn / und wider ihre neigungen streiten) wann sie dieselbige nicht ausdrücken und bezeigen können.

XIV. Es muß auch angemercket werden / ob die mütter / die ihre erste pflicht der liebe und gottesfurcht versäümet haben / von ihren kindern wohl erwarten können / daß sie ihre schuldige pflicht und Gottesfurcht so fertig und willig / wie ihnen gebühret / wiederum werckstellig machen solten: Dann der grund der pflicht der kinder ist liebe / und die liebe ist die stärkste / welche die natürlichste ist / und die ist die natürlichste / die durch den ersten dienst / dadurch wir mit der milch ernährt und aufgezogen sind / in uns eingedrückt wird. Ist nun die liebe eifriger im hinunter / als aufsteigen / und fällt sie gemeiniglich als durch einen grossen wasserfall von den eltern auff die kinder / und steigt nicht anders / dann ein lieblicher thau / wieder zu den Eltern hinauff / und wann der kinder zuneigung dieselbige gleichmäßigkeit hält gegen solche unfreundliche mütter / so wird dieselbige so klein seyn / als die staublein in den sonnenstrahlen / und sich nicht anders offenbahren / als wann die mutter dieselbige nicht vonnöthen hat / das ist in dem sonnenschein einer angenehmen glückseligkeit.

(6) Die mütter können von den kindern / die durch andere ammen gesäuet werden / so viel liebe / als sonst / nicht erwarten.

XV. Dis ist nun eine von den trieben und neigungen / die natürlich und durch die vernunft fortgepflanget / und nachgehends durch die gnade ein gesetz / das uns verbindet / worden ist / und also ist die übertretung desselbigen eine missthat / die der sünde nahe kömmt / welche die gottesgelehrten / damit man für ihrer bosheit einen abscheu bekommen möge / eine sünde wider die natur nennen / und keine entschuldigung als in dem falle der nothwendigkeit leidet / (a) oder / daß man eine grössere liebe bezeigen möge: Zum exempel / wann eine mutter nicht säugen kan / dieweil sie von der natur keine geschicklichkeit dazu empfangen hat / oder an ihren gliedern einen zufall bekommen / so / daß sie keine milch erlangen kan / oder im falle einer begebenheit / daran einem ganzen königreiche gelegen ist / damit die königliche familie von nachfolgern nicht entblößet werde. Es hat aber dennoch Lycurgus in absicht auff den letzten fall ein gesetz gegeben / daß die fürnehmsten frauen unter den Spartanern auch nebenst den geringsten alle ihre kinder / der könige gemahlinnen aber zum wenigsten ihren ältesten sohn säugen solten. Und wie Plutarchus meldet / so erbete der andere sohn des Themistoclis darum das königreich Sparta / weil er die milch seiner eigenen mutter gesogen hatte / und der älteste

Fälle / in denen das nicht säugen der kinder entschuldiget werden kan.

§ 2

(a) *Necessitas, magnum imbecillitatis humanae patrociniū, quicquid cogit, excusat. Seneca.*

älteste wurde darum zurücke gesetzt / dieweil er eine frembde zu einer amme gehabt hatte. Und daß königinnen ihre kinder selber gesäugert / und mit ihrer milch auffgezogen haben / ist in den alten auffrichtigen zeiten / darinnen man schlecht und recht lebete / nichts ungewöhnliches gewesen / wie man solches bey dem Herodoto und andern geschichtschreibern sehen kan. Ich wil nur eine probe in ansehung dieses aus den Hispanischen geschichten anführen. Henricus Stephanus meldet in der verthätigung des Herodoti, daß eine ansehnliche Spannische Fürstin / die mit dem herren von Marillac, einem Franckösischen Fürsten in der ehe lebte / ihr kind so sehr herglichs und sorgfältiglich geliebet habe / daß sie / da sie gewahr worden war / daß ihr junger Prinz einer frembden Ammen brüste gesogen hatte / sich nicht eher zur ruhe begab / biß daß ihr kind die frembde milch wieder loß wurde. In andern fällen ruhet die sünde für der thür / und es gibt gelegenheit / daß auch andere pflichte veräußert werden / welches dann auch nach der beschaffenheit dessen / das zu der unterlassung der pflicht beweget / verursachet / daß die sünde höher steigt und grösser wird: Zum exempel / wann zärtlichkeit oder hochmuth die mutter der sünde ist / alsdann ist dieselbige nebenst dem / daß sie eine natürliche ungestalt mit sich bringet / so beschaffen / daß daraus ein wachsthum des hochmuths und der wollust herfür kömmt / und wird also die sünde desto greulicher.

Ausser diesen fällen ist die veräußerung dieser pflicht sündlich.

Das fürbild Maria wird zu dem ende angeführt.

Verseegene brüste sind eine straffe und müssen darum nicht gesogen werden.

XVI. Diesen müttern stelle ich nun das fürbild der heiligen jungfrauen Maria / welche die ehre hatte / daß sie von einem engel besucht wurde / für: Dann sie hat / nach dem exempel der heiligen in dem alten Testament / den HERRN JESUM mit den brüsten gesäugert / die er selber zu seiner nahrung mit milch gefüllet hatte; Ihr leib und brüste waren gewiß selig / dieweil der leib Ihn getragen / und die brüste Ihn gesäugert hatten / Luc. 11/27. Hiemit hat sie eine lehre der gottesfurcht und liebe / wie auch der gutthätigkeit gegeben; wann wir nun dieselbige unsern kindern weigern / so ist keine ursache noch absicht groß und kräftig genug / daß unsere glimmende asche eine flamme der liebe werde. **GOTT gibt verseiegene brüste /** Hos. 9/14. einigen zu einem fluche / und andern zur straffe; Die aber einige künste gebrauchen / und dadurch sie zuwege zu bringen suchen / **wollen des seegens nicht / und er wird auch ferne von ihnen bleiben /** Ps. 109/17. Ich gedencke / daß ich an einem orte gelesen habe / daß Annius Minutius, dem anbefohlen war / daß er auff der menschen verhalten acht geben sollte / es für etwas seltsames / und für ein böses zeichen erkannte / daß eine fürnehme Römische frau sich gewegert hatte / ihr eigenes kind zu säugen / und hergegen einen jungen hünd an ihre

ihre brüste geleet / auff daß ihre milch durch ein solches hülffs-mittel sich desto gemächlicher verlieren möchte. Es muß demnach zum beschluß keine frau ihren antheil an ihren eigenen kindern zwischen sich und einer andern theilen / dann das weib / das für dem Salomone erschien / und begreute / daß ihr kind getheilet werden sollte / 1. Reg. 3/26. nicht für die rechte mutter erkannt wurde / sondern das andere weib / das nicht wolte / daß man das kind theilen sollte.

Gebet.

Gheiliger und ewiger Gott / du Vatter aller creaturen und König der ganzen welt / der du allen deinen creaturen gründe und geschicklichkeiten / daß sie für ihre eigene erhaltung sorgen können / eingegeben hast / und dabeneben dem menschen den gebrauch der vernunft miegetheilet / damit die ersten neigungen der natur so eingerichtet würden / daß es zur erhaltung der menschlichen gesellschaft / des bürgerlichen standes und umganges miteinander an allen orten strecken könnte; Und dabeneben durch unterschiedliche gesetze und offenbahrungen gewolt hast / daß unsere vernunft ihre nächste absicht auff dich und die erreichung deines grossen zwecks und absehens habe / nemlich / daß du / unser Herr und Vatter von uns geehret werdest. Lehre doch mich / daß ich genaue acht auf die ordnung der erschaffung / und auff dein augmerk in den creaturen gebe / damit ich in der ordnung und im stande/darein du mich gesetzet hast/den dienst vollbringe / dazu eine jegliche creatur nach der geschicklichkeit / die du ihr gegeben hast / verpflichtet ist. Herr / laß mich in den wegen des Gottesdiensts so beständig seyn / wie die sonne in ihrem lauffe ist / auch so bereit und willig dem trieb deines Geistes zu folgen / als die vögel der regierung deiner fürsorge und handleitung gehorchen. Laß nicht zu / daß ich jemahls durch böse gewonheiten / eitele gesellschaft / oder falsches anrathen die gründe der guten sitten und der gesunden vernunft tilge und auslösche / die du in meinem verstand bey meiner erschaffung und auffzuehung mir eingepflanzt / und durch die hinzufügung der Christlichen unterweisung klärer und heller gemacht hast / damit ich nach der fürschrift der natur in dem / davon sie uns unterweisung gibt / in aller sitzbarkeit / mäßigkeit und ruhigem gemüthe nach allen

G 3 theil